

## **Beihefte der Francia**

Bd. 29

1993

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ANDREAS WIRSCHING

## EINLEITUNG

Auch wenn die historische Erforschung der Mittelschichten bzw. des Kleinbürgertums zwischen den Weltkriegen gegenwärtig immer häufiger neue Impulse erhält<sup>1</sup>, steht sie doch – gemessen etwa an dem, was wir über die Arbeiterschaft und ihre Organisationen wissen – noch relativ am Anfang. Mehrere Gründe mögen dafür verantwortlich sein. Zum einen ist die langanhaltende Suggestivkraft des marxistischen Zweiklassenmodells zu nennen, welche die vornehmliche Erforschung der nach ihm dominanten Kräfte – Bourgeoisie und Kapital bzw. Proletariat und Lohnarbeit – nahelegte. Diese »Vektoren der Geschichte«, wie Theodor Geiger sie nannte<sup>2</sup>, konnten einen höheren Anspruch auf historische Relevanz beanspruchen. Zum anderen aber stellen sich der Mittelstandsforschung auch erhebliche praktische Probleme in den Weg. Die Erforschung der Arbeiterbewegung profitiert von der Möglichkeit, sich auf wenige aber markante Organisationsformen wie Parteien und Gewerkschaften zu konzentrieren. Auch interessierten sich die modernen Industriestaaten in besonderer Weise für die »Soziale Frage« sowie für die Bedrohungen der inneren Sicherheit. Arbeitswelt und Lebensumstände der Arbeiter sowie die Aktivitäten der sich z.T. revolutionär gebenden Arbeiterbewegung sind daher durch das Quellenmaterial staatlicher Provenienz in der Regel vergleichsweise gut dokumentiert. Die Erforschung der »Mittelschichten« stößt sich dagegen nicht selten an einem zersplitterten und unzureichend dokumentierten Verbandswesen sowie an der Zersplittertheit aussagekräftiger Quellen.

Und ein Weiteres kommt hinzu: Das in seinen Wurzeln auf Aristoteles und seine Ethik zurückgehende Konzept der gesunden und zahlreichen Mitte als Stabilitätsgarant einer politischen Gesellschaft hat im Europa der neuesten Zeit erhebliche Bedeutung besessen. Begriffe wie »middle classes«, »classes moyennes« und »Mittelstand« gehörten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum gängigen Vokabular der Sozialphilosophie und der entstehenden Gesellschaftswissenschaften. Kaum je aber beschrieben sie eine klar umgrenzte, quantitativ meßbare soziale Position. Vielmehr verbanden sie eine zumeist nur vage bestimmte, zwischen Armut und Reichtum angesiedelte materielle Stellung, mit einer explizit moralischen und politischen Wertung<sup>3</sup>. Dieses von Beginn an im Begriff der gesellschaftlichen »Mitte«

1 Zuletzt siehe RUDY KOSHAR (Hrsg.), *Splintered Classes. Politics and the Lower Middle Classes in Interwar Europe*, New York 1990.

2 Theodor GEIGER, *Panik im Mittelstand*, *Die Arbeit*, Jg. 1930, Heft 10, S. 637–654, hier S. 637.

3 Für Frankreich siehe Mechthild FISCHER, *Mittelklasse als politischer Begriff in Frankreich seit der Revolution* (= *Schriften zur Mittelstandsforschung* Bd. 64), Göttingen 1974, v. a. S. 25 ff., sowie den Beitrag von Klaus-Peter SICK in diesem Band. Für den deutschen Diskurs Werner CONZE, Art.: »Mittelstand«, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache*

wirksame Nebeneinander von sozialen und normativen Kategorien stellt eine weitere Schwierigkeit für die Forschung dar. Ideologiekritische Interpretationsversuche, welche das Schwergewicht auf die normativen Elemente, das heißt auf Mentalität und politische Vorstellungswelt der mittleren und kleinbürgerlichen Schichten legen<sup>4</sup>, weisen dort Defizite auf, wo es um die Analyse konkreter historischer Lebensformen und Wirtschaftsverhältnisse bzw. ihres strukturellen Wandels geht. Umgekehrt steht der sozialhistorisch-empirisch verfahrenende Ansatz vor dem Problem der unendlich differenzierten Wirklichkeit und ist bisweilen in der Gefahr, die übergeordneten und längerfristig wirksamen Aspekte des Gegenstandes aus dem Blickfeld zu verlieren<sup>5</sup>. Das Bemühen um eine allgemein akzeptierte und sozialhistorisch exakte Definition von Mittelstand, Mittelklassen, Kleinbürgertum etc. scheitert jedenfalls an der schieren Vielfalt der Einzelphänomene<sup>6</sup>.

Nach der Heraufkunft der modernen Industriegesellschaft und insbesondere seit der Großen Depression 1873–1896 stellte sich jene Verbindung von sozialen und normativen Kategorien neu dar. Einerseits erkannten nun immer mehr mittelständische und andere Sozialgruppen die Notwendigkeit, ihre Interessen kollektiv zu organisieren, und staatliche Protektion einzufordern<sup>7</sup>. Andererseits aber bot der Rekurs auf die gesellschaftliche »Mitte« die Möglichkeit, das eigene Unbehagen an der heraufsteigenden Klassengesellschaft zu artikulieren. Auf politisch-ideologischer Ebene konstituierte dies nachgerade ein Gegenmodell zur marxistischen Zweiklassentheorie: Wenn das Kommunistische Manifest den Untergang der Mittelschichten prognostizierte, so empfahl sich die Propagierung und Förderung eines prosperierenden Mittelstandes als Strategie zur Überwindung sozialer und politischer Krisen sowie zur Versöhnung der Klassegegensätze<sup>8</sup>.

Für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sind diese Aspekte der mittelständischen Bewegungen verschiedentlich untersucht worden<sup>9</sup>. Unbestritten ist, daß der Große

in Deutschland, hrsg. v. Otto BRUNNER, Werner CONZE, Reinhart KOSELLECK, Bd. IV, Stuttgart 1978, S. 49–92. Für England: Andreas WIRSCHING, Bürgertugend und Gemeininteresse. Zum Topos der »Mittelklassen« in England im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Archiv für Kulturgeschichte 72 (1990), S. 173–199.

4 So etwa Annette LEPPERT-FÖGEN, Die deklassierte Klasse. Studien zur Geschichte und Ideologie des Kleinbürgertums, Frankfurt/M. 1974; Berthold FRANKE, Die Kleinbürger. Begriff, Ideologie, Politik, Frankfurt/M. 1988.

5 Für eine gelungene Verbindung historischer Einzelforschung und dem Aufweis längerfristiger Tendenzen siehe den Sammelband von Geoffrey CROSSICK/Heinz-Gerhard HAUPT (Hrsg.), Shopkeepers and Master Artisans in Nineteenth-Century Europe, London 1984. Siehe auch Heinz-Gerhard HAUPT, Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Kleinbürgertums in westeuropäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 16 (1990), S. 296–317.

6 Vgl. die Bemerkungen des Herausgebers in Heinz-Gerhard HAUPT (Hrsg.), »Bourgeois und Volk zugleich«? Zur Geschichte des Kleinbürgertums im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 1978, S. 13.

7 Vgl. dazu Hans ROSENBERG, Große Depression und Bismarckzeit. Wirtschaftsablauf, Gesellschaft und Politik in Mitteleuropa, Berlin 1967, v. a. S. 78 ff.

8 Theodor GEIGER, Die soziale Schichtung des deutschen Volkes, Stuttgart 1932 (ND 1987), S. 122 ff.

9 Siehe u. a. für Deutschland: Robert GELLATELY, The Politics of Economic Despair: Shopkeepers and German Politics 1890–1914, London 1974; Shulamit VOLKOV, The Rise of Popular Antimodernism in Germany. The Urban Master Artisans, 1873–1896, Princeton/N.J. 1978; Heinrich A. WINKLER, From Social Protectionism to National Socialism: The German Small Business Movement in Comparative Perspective, in: Journal of Modern History 48 (1976), S. 1–18. Für Frankreich: Heinz-Gerhard HAUPT, The petite bourgeoisie in France, 1850–1914: in search of the *juste milieu*?, in: Geoffrey CROSSICK/

Krieg und die ihm nachfolgende krisenhafte Ereigniskette die Mittelschichten in besonderer Weise trafen. Schienen nicht in der Tat die gewaltige wirtschaftliche Konzentrationsbewegung während des Krieges, die inflationären Tendenzen, der Strukturwandel der Märkte und schließlich die Weltwirtschaftskrise die marxistische Prognose von der unausweichlichen Proletarisierung des Mittelstandes zu bestätigen? Allerdings mangelt es an detaillierten Studien, die auf lokaler Ebene die pauschale These von der »Verarmung« des selbständigen Mittelstandes durch Krieg und Kriegsfolgekosten verifizieren könnten. Möglicherweise wird man stärker, als dies bisher geschehen ist, mit einer Polarisierung innerhalb der Mittelschichten zu rechnen haben, etwa zwischen Immobilienbesitzern und Mietern, Schuldner und Gläubigern, solchen Gewerbetreibenden, die in Wachstumsbranchen agierten, und solchen, die von schrumpfenden Märkten bedroht waren<sup>10</sup>. Nicht selten mochten auch rein kontingente Faktoren wie das Glück oder die geographische Lage darüber entscheiden, wer zum Krisengewinner oder zum -verlierer wurde<sup>11</sup>.

Das vorherrschende Bild der deutschen Mittelschichten zur Zeit der Weimarer Republik wird bis heute von einigen wenigen aber umso einflußreicheren Arbeiten geprägt. Im Mittelpunkt stehen die Analyse der sozialprotektionistisch orientierten Interessenpolitik, der Rückgriff auf ständisch-korporative, »vorindustrielle« Leitbilder sowie die damit korrespondierende Affinität zu Illiberalismus und Nationalsozialismus<sup>12</sup>. Die meisten dieser Arbeiten sind in der einen oder anderen Weise durch das Datum 1933 determiniert und somit auch als Beiträge zur »Nazifizierung des Mittelstandes« (Schweitzer) zu verstehen. Nun steckt wie in jeder Arbeit über die

Heinz-Gerhard HAUPT (Hrsg.) (wie Anm. 5), S. 95–119; Philip NORD, The small shopkeepers' movement and politics in France, 1888–1914, in: ebd., S. 175–194; DERS., Paris Shopkeepers and the Politics of Resentment, Princeton/N.J. 1986.

<sup>10</sup> Vgl. das Resümee, das Nord, ebd., S. 486, aus seiner Analyse der Wirkungen zieht, welche die »Hausmannisation« und die Verbreitung des Warenhauses auf das Los der Kleinhändler im Zentrum von Paris ausübten: »The downwardly mobile do not always mobilize in resistance. But when a neighbor, with no particular claim to virtue, is thriving amidst the general misfortune, it is hard to contain one's anger. Decline and polarization were the twin conditions that bred lower middle-class resentment.«

<sup>11</sup> Vgl. die Beispiele aus dem französischen Departement Isère bei P. J. FLOOD, France 1914–1918. Public Opinion and the War Effort, London 1990, S. 138f.

<sup>12</sup> Siehe insbesondere: Iris HAMEL, Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893–1933, Frankfurt/M. 1967; Peter WULF, Die politische Haltung des Schleswig-Holsteinischen Handwerks 1928–1932, Köln 1969; Heinrich A. WINKLER, Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik, Köln/Berlin 1972; Martin SCHUMACHER, Mittelstandsfrente und Republik. Die Wirtschaftspartei – Reichspartei des deutschen Mittelstandes 1919–1933 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 44), Düsseldorf 1972; Jürgen KOCKA, Angestellte zwischen Faschismus und Demokratie. Zur politischen Sozialgeschichte der Angestellten: USA 1890–1940 im internationalen Vergleich, Göttingen 1977, v.a. S. 296ff. (Ergebnisse des deutsch-amerikanischen Vergleichs). Eine kritische Diskussion dieser nach wie vor vorherrschenden Interpretation bei Geoff Eley, What produces Fascism: Preindustrial Traditions of a Crisis of a Capitalist State, in: Politics & Society 12, no. 2 (1983), S. 53–82. Über die Desillusionierungen des Mittelstandes im »Dritten Reich« siehe Heinrich A. WINKLER, Der entbehrliche Stand. Zur Mittelstandspolitik im »Dritten Reich«, in: Archiv für Sozialgeschichte 17 (1977), S. 1–40; Adelheid von SALDERN, Mittelstand im »Dritten Reich«. Handwerker – Einzelhändler – Bauern, Frankfurt/M. 1979; Michael PRINZ, Vom neuen Mittelstand zum Volksgenossen. Die Entwicklung des sozialen Status von der Weimarer Republik bis zum Ende der NS-Zeit (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 30), München 1986.

Weimarer Republik auch in der Erforschung von Lebensverhältnissen, kollektiver Mentalität und politischem Verhalten der Mittelschichten notwendig ein Stück Vorgeschichte des Nationalsozialismus. Trotzdem erscheint eine gewisse Neuorientierung der Forschung als wünschenswert, zumal nach den jüngsten Ergebnissen der historischen Wahlforschung eine pauschale Disqualifikation des Mittelstandes als der hauptsächlichlichen sozialen Basis des Nationalsozialismus kaum mehr möglich sein dürfte<sup>13</sup>. Der Beitrag von Jürgen W. Falter in diesem Band zeigt, wie differenziert das Wahlverhalten der deutschen Mittelschichten betrachtet werden muß. Dabei erweist sich, daß in erster Linie der selbständige protestantische Mittelstand einen überproportional wichtigen Anteil an der NS-Wählerschaft bildete.

In welcher Richtung vermag die Forschung unsere Kenntnisse über die Mittelschichten zu erweitern?<sup>14</sup> Zum einen mangelt es nach wie vor an lokal oder regional begrenzten Studien. Nur sie können z.B. letztlich fundiert Auskunft geben über die tatsächlichen Wirtschaftsverhältnisse und Marktbeziehungen einzelner Gewerbebranchen oder über die alltäglichen Beziehungen der gewerblichen und angestellten Mittelschichten zu anderen sozialen Gruppen, d. h. vor allem zur Arbeiterschaft. Auch die Methoden und Erfolgchancen politischer Mobilisierung lassen sich aus einer solchen räumlich begrenzten »grass-root«-Perspektive besser erkennen<sup>15</sup>. Nicht zuletzt gilt es auch die allgegenwärtige politische Propagandasprache der Zeit als Untersuchungsgegenstand ernster als bisher zu nehmen. Trotz erster Ansätze<sup>16</sup> steht die Forschung in dieser Hinsicht noch am Anfang.

Ein anderer Weg besteht in dem vergleichenden Verfahren, und vor allem hierzu will der vorliegende Band einen Beitrag liefern. Er geht von der Erkenntnis aus, daß die Unruhe unter den Mittelschichten nach dem Ersten Weltkrieg keineswegs ein spezifisch deutsches Problem war. Bei allen Differenzen der nationalen politischen Kulturen entwickelte sich doch in jedem der drei im folgenden diskutierten Länder rasch eine lebhafte Diskussion über soziale Situation, politische Option und Zukunftsaussichten der Mittelklassen. Im vorliegenden Band geht Heinz-Gerhard

- 13 Richard F. HAMILTON, *Who Voted for Hitler?*, Princeton N.J. 1982; Thomas CHILDERS, *The Nazi Voter. The Social Foundations of Fascism in Germany, 1919–1933*, Chapel Hill N.C. 1983; Jürgen W. FALTER, *Hitlers Wähler*, München 1991. Ein zusammenfassendes Resümee der Forschung bei Peter MANSTEIN, *Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919–1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung*, Frankfurt/M. u. Bern 1990, zu den Mittelschichten v. a. S. 46 ff. Zwar bleibt unbestritten, daß mittelständische Schichten einen wichtigen Anteil an der NS-Wählerschaft ausmachen; doch reicht dies keineswegs aus, um die zahlenmäßige Stärke der NS-Wählerschaft seit 1930 zu erklären, so daß Falters Benennung der NSDAP als »Volkspartei des Protests«, FALTER, *Hitlers Wähler*, 370 ff. als sehr diskutierenswert erscheint. Eine instruktive Diskussion der neueren Forschung bietet Friedrich LINGER, *Mittelstand und Nationalsozialismus? Zur politischen Orientierung von Handwerkern und Angestellten in der Endphase der Weimarer Republik*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 29 (1989), S. 173–198.
- 14 Vgl. die Diskussion von Heinz-Gerhard HAUPT, *Mittelstand und Kleinbürgertum in der Weimarer Republik. Zu Problemen und Perspektiven ihrer Erforschung*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 26 (1986), S. 217–238.
- 15 Siehe z. B. Rudy KOSHAR, *Social Life, Local Politics and Nazism: Marburg 1880–1935*, Chapel Hill N.C. 1986; Peter FRITZSCHE, *Rehearsals for Fascism. Populism and Political Mobilization in Weimar Germany*, Oxford 1990 (Regionalstudie über Niedersachsen).
- 16 Siehe den in dieser Hinsicht Neuland erschließenden Aufsatz von Thomas CHILDERS, *The Social Language of Politics in Germany: The Sociology of Political Discourse in the Weimar Republic*, in: *American Historical Review* 95 (1990), S. 331–358.

Haupt einigen dieser Fragen in seinem zwischen Deutschland und Frankreich vergleichenden Beitrag nach, indem er zentrale Schlüsselprobleme wie Proletarisierung, korporative Traditionen und relative Deprivation systematisch entfaltet. Das Problem der »gefährdeten Mitte« erweist sich nach dem Ersten Weltkrieg durchaus als gemeineuropäische Erfahrung.

Einige markante Unterschiede seien jedoch zumindest in groben Strichen knapp skizziert. So war die deutsche Situation durch eine doppelte Besonderheit gekennzeichnet. Nur hier gab es eine ausgedehnte, in ihren Anfängen bis ins späte 19. Jahrhundert zurückreichende und sich auf hohem sozialwissenschaftlichen Niveau bewegende Debatte über den Mittelstand. Erinnert sei nur an die Namen Gustav Schmoller, Emil Grünberg, Theodor Geiger, Emil Lederer und Hans Speier. Und es ist kein Zufall, daß in dem Land, in welchem zuerst und am ausführlichsten über die kategoriale Unterscheidung zwischen »altem« und »neuem« Mittelstand diskutiert wurde, beide Sozialgruppen schon sehr früh die rechtliche Verankerung ihres Status erreichten. Die Einführung der fakultativen Zwangsinnung und der Handwerkskammern (1897) sowie des »kleinen Befähigungsnachweises« (1908) konzidierten den Handwerkern einen rechtlichen Sonderstatus<sup>17</sup>, während die Angestellten 1911 ihr versicherungsrechtliches Privileg erhielten<sup>18</sup>. Die beiden Beiträge in diesem Band von Michael Prinz und Georges Roche machen deutlich, wie sich sozialprotektionistisches Besitzstandsdenken und kulturkritische Rhetorik zu einem möglicherweise durchaus zweckrationalen Ganzen verbinden konnten. Das eingangs erwähnte Nebeneinander von sozialen und normativen Elementen wird hier in bezug auf die angestellten Mittelschichten besonders plastisch herausgearbeitet.

Weder in Frankreich noch in Italien gab es eine der deutschen Situation vergleichbare wissenschaftliche Diskussion oder eine entsprechende rechtliche Sonderstellung des Mittelstandes. Allerdings wurde von französischen Soziologen (Maurice Halbwachs, Etienne Martin Saint-Léon) die deutsche klassentheoretische Literatur schon vor dem Ersten Weltkrieg rezipiert. Und wie der Beitrag von Klaus-Peter Sick zeigt, spielte der Begriff der »classes moyennes« nach 1918 in der französischen Politik und Sozialwissenschaft eine zunehmend prominente, schließlich zentrale Rolle. Darüber hinaus wirkte die deutsche Handwerksgesetzgebung über die von Frankreich 1918/19 wiedergewonnenen elsässischen und lothringischen Gebiete auf die französische Mittelstandspolitik in erheblicher Weise ein. Die elsässische Handwerkerschaft wollte nicht nur ihren im »Reichsland« erworbenen Rechtsstatus bewahren, sondern propagierte auch die Einführung des deutschen Modells in ganz Frankreich. Fortan konkurrierten die elsässischen »Chambres de métiers« mit der 1923 gegründeten und grundsätzlich anders orientierten »Confédération générale de l'Artisanat français«. Mit ihrer Vorstellung von einem nach Betriebsgröße und Beschäftigtenzahl rein quantitativ fixierbaren Begriff des Handwerks entfaltete die C.G.A.F. freilich eine

17 Zur Geschichte des Handwerks in der Weimarer Republik siehe jetzt Friedrich LINGER, *Sozialgeschichte der deutschen Handwerker seit 1800* (Neue Historische Bibliothek), Frankfurt/M. 1988, S. 163 ff.

18 Zur Geschichte der Angestellten in Deutschland siehe Jürgen KOCKA, *Die Angestellten in der deutschen Geschichte 1850–1980. Vom Privatbeamten zum angestellten Arbeitnehmer*, Göttingen 1981.

höhere Durchschlagskraft, die sich unter anderem in der französischen Steuergesetzgebung niederschlug<sup>19</sup>.

Insgesamt läßt sich für die Diskussion der »gefährdeten Mitte« im Frankreich der Zwischenkriegszeit eine Dominanz des Politischen gegenüber dem Sozialhistorischen konstatieren. So dürfte es denn kein Zufall sein, daß auch die französische Forschung, nachdem sie das Feld lange Zeit fast vollständig vernachlässigt hatte, die Mittelschichten primär als politisch relevante Gruppe behandelt hat. Einen entscheidenden Impuls gab Serge Bersteins große Thèse über den Parti Radical als der wichtigsten politischen Organisation der »classes moyennes«<sup>20</sup>. Aus dem Umfeld des »Institut d'études politiques« stammt auch ein zusammenfassender und perspektivenreicher Sammelband über die politische Ideenwelt der französischen Mittelklassen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart<sup>21</sup>. Die vorliegenden Einzelstudien über den gewerblichen Mittelstand legen ebenfalls wesentliche Akzente auf dessen politische Optionen<sup>22</sup>. Ähnlich wie für die deutschen Mittelschichten herrscht das Bild einer sich verstärkenden Orientierung nach rechts vor, deren Entwicklungs- und Strukturbedingungen Nonna Mayer in ihrem Beitrag für diesen Band resümiert<sup>23</sup>. Daß es während der Zwischenkriegszeit indes auch »linke« Ideologieangebote gab, welche nicht gänzlich erfolglos an die revolutionäre Tradition des französischen Kleinbürgertums appellierten, zeigt der Beitrag des Mitherausgebers über die Mittelstandspolitik der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Ein empfindliches Desiderat stellt demgegenüber die Erforschung der französischen Angestellten dar. Forschungen in dieser Richtung haben sich primär auf die sich in der Zwischenkriegszeit konstituierende Schicht der leitenden Angestellten, der »cadres« konzentriert<sup>24</sup>. Lebenswelt, Einkommensverhältnisse, Mentalitäten und politische Orientierung der kleinen und mittleren Angestellten im Handel sowie bei Banken und Versicherungen stellen dagegen eine noch fast unberührte »terra incognita« dar<sup>25</sup>. Angesichts dessen, daß z.B. in Paris nach dem Ersten Weltkrieg der

19 Zu den Einzelheiten siehe Bernard ZARCA, *L'artisanat français du métier traditionnel au groupe social*, Paris 1986, S. 29ff.

20 Serge BERSTEIN, *Histoire du parti radical*, 2 Bde., Paris 1980/82.

21 Georges LAVAU, Gérard GRUNBERG, Nonna MAYER (Hrsg.), *L'univers politique des classes moyennes*, Paris 1983.

22 François GRESLE, *L'univers de la boutique. Famille et métier chez les petits patrons du Nord (1920–1975)*, Lille 1981; Nonna MAYER, *La Boutique contre la gauche*, Paris 1986; ZARCA (wie Anm. 16); Steven ZDATNY, *The Politics of Survival. Artisans in Twentieth-Century France*, Oxford 1990; DERS., *The Class That Didn't Bark: French Artisans in an Age of Fascism*, in: Rudy KOSHAR (Hrsg.), *Splintered Classes* (wie Anm. 1), S. 121–141; siehe auch Elisabeth BOKELMANN, *Die französische Handwerkerschaft in der Zwischenkriegszeit. Zur Neuformierung eines Standes*, Diss. masch., Bochum 1991.

23 Vgl. auch die knappe Zusammenfassung von Serge BERSTEIN, *Les classes moyennes contre la gauche*, in: *L'Histoire* Nr. 71 (Oktober 1984), S. 6–20.

24 Siehe insbesondere Luc BOLTANSKI, *Les cadres*, La Haye 1982; DERS., *Une réussite: la mobilisation des »cadres«*, in: LAVAU u. a. (Hrsg.), *L'univers politique* (wie Anm. 21), S. 156–169.

25 Einen Überblick über die Gewerkschaftsbewegung gibt Pierre DELON, *Les employés. De la plume d'oie à l'ordinateur. Un siècle de lutte. Origines et activité de la Fédération C. G. T.*, Paris 1969; siehe auch T. B. CALDWELL, *The Syndicat des Employés de Commerce et de l'Industrie (1887–1919)*. A Pioneer French Catholic Trade Union of White Collar Workers, in: *International Review of Social History* 11 (1966), S. 311–319; Über die in Angestelltenkreisen überproportional erfolgreiche christli-

tertiäre Sektor endgültig zum bedeutendsten Wirtschaftszweig der Hauptstadt wurde, sind auf diesem Gebiet weitere Impulse der Forschung zu erhoffen.

Besonders groß schließlich ist die Diskrepanz zwischen dem, was man über die Mittelschichten weiß, und dem, was man in bezug auf ihr politisches Verhalten als sicher annimmt, im Falle Italiens. In gewisser Weise bietet Italien einen Modellfall für die Probleme, mit denen sich dieser Band beschäftigt, und steht daher an seinem Anfang. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Italien zum Schauplatz einer außerordentlichen politischen Mobilisierung. Dem Zurückweichen der alten liberalen Parteien korrespondierte der Aufstieg der sozialistischen sowie der neugegründeten katholischen Partei. Aber der spektakulärste Durchbruch gelang Mussolinis Faschisten, 1919 zunächst als Frontkämpferverband gegründet. Eine Massenbewegung, die weder sozialistisch orientiert noch ausgesprochen proletarisch war, war von der zeitgenössischen marxistischen Theorie nicht vorausgesehen worden, und ihre Existenz bedeutete für Theorie und Praxis der Linken eine fundamentale Herausforderung. Es ist daher evident, daß die Rolle des Kleinbürgertums in den ersten Faschismusinterpretationen der italienischen Linksintellektuellen ein zentrales Element bildete. Das so gezeichnete Bild der italienischen Mittelschichten – von Bruno Groppo in seinem Beitrag ausführlich analysiert – konnte nachgerade paradigmatischen Wert für sich beanspruchen: Eine durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise deklassierte Schicht fühlte sich doppelt bedroht durch die kapitalistische Bourgeoisie auf der einen und das organisierte Proletariat auf der anderen Seite und bildete daher die hauptsächlich soziale Basis des entstehenden Faschismus. »Der Faschismus«, so die klassische Formulierung von Luigi Salvatorelli, »stellt also den Klassenkampf des Kleinbürgertums dar, das sich zwischen Kapitalismus und Proletariat wie der Dritte zwischen zwei Kämpfenden befindet.«<sup>26</sup>

Allerdings konnte diese Diskussion nicht an eine soziologische Tradition anknüpfen, wie sie etwa in Deutschland bestand. Und auch die moderne historische Forschung hat die italienischen Mittelschichten ausgesprochen stiefmütterlich behandelt<sup>27</sup>. So bleibt abzuwarten, ob eine vertiefte Kenntnis der Lebensbedingungen und politischen Vorstellungswelten des italienischen Mittelstandes das herkömmliche Bild von einem nachgerade axiomatischen Korrelationsverhältnis zwischen Kleinbürgertum und Faschismus bestätigt oder möglicherweise relativieren könnte.

che Gewerkschaftsbewegung siehe Michel LAUNAY, *La C.F.T.C. Origines et développement 1919–1940*, Paris 1986. Die Bemerkungen zur französischen Angestelltenschaft bei KOCKA, *Angestellte zwischen Faschismus und Demokratie* (wie Anm. 12), S. 325 ff. sind sehr summarisch. Siehe ferner Heinz-Gerhard HAUPT, *Angestellte in der französischen Gesellschaft vor 1914*. Einige einführende Bemerkungen, in: Jürgen KOCKA (Hrsg.), *Angestellte im europäischen Vergleich. Die Herausbildung angestellter Mittelschichten seit dem späten 19. Jahrhundert (= Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 7)*, Göttingen 1981, S. 112–141. Eine instruktive Fallstudie bei S. C. LESSELIER, *Employés des grands magasins à Paris (avant 1914)*, in: *Le Mouvement Social* 105 (1978), S. 109–126.

26 Luigi SALVATORELLI, »Nazionalfascismo«, 1923; zitiert nach der Übersetzung in Ernst NOLTE (Hrsg.), *Theorien über den Faschismus* (Neue Wissenschaftliche Bibliothek 21), Köln/Berlin 1967, S. 131.

27 Vgl. Mabel BEREZIN, *Created Constituencies: The Italian Middle Classes and Fascism*, in: KOSHAR (Hrsg.), *Splintered Classes* (wie Anm. 1), S. 142–163, hier: S. 142 ff.